

Die Liebe ist ein Stoff, den die Natur gewebt und die Phantasie bestickt hat.

~Voltaire~

Und so war es diesmal (- oder Die Geburt unserer Tochter I)

Nachdem wir an unserer ersten Tochter T so lange „basteln“ mussten, hätte ich nie gedacht, dass ich wieder so schnell schwanger werden würde. Der Rückbildungskurs bei Heike war vorbei. Ich hatte noch einmal ein Beratungsgespräch mit Annett, weil ich Fragen zum Abstillen hatte, und schwupps – nach einer Periode hatte mich die Schwangerschaftsübelkeit, die mich schon ein halbes Jahr lang begleitet hatte, als ich die T in meinem Bauch hatte, wieder. Ich habe mich gefreut, dass Annett sich Zeit für mich für die erste Vorsorge genommen hat. Danach übernahm uns Heike komplett, weil Annett im Zeitraum der Geburt noch ihre wohlverdiente Auszeit am anderen Ende der Welt verbringen würde. Diesmal war ich deutlich gelassener als während meiner ersten Schwangerschaft. Aber verunsichert wird man dennoch oft genug und auch dieses Mal bestätigte mich stets Heikes liebevolle Vorsorge in der Gewissheit, dass alles gut ist.

Mit Job und Kleinkind verging die zweite Schwangerschaft wie im Flug. Manchmal hatte ich fast das Gefühl, dass sie so nebenbei läuft. Der Schwangerengymnastikkurs mit Heike war wundervoll. Es ist immer schön, auch mit anderen Frauen ins Gespräch zu kommen, die sich in der gleichen Lebensphase befinden.

Dann rückte der errechnete Termin immer näher. Ich genoss noch voll die Zeit in Ruhe, die ich zu Hause hatte. Eines schönen Tages dachte ich, es würde losgehen: Erbrechen und Krämpfe im Bauch – so hatte es doch auch bei T angefangen. Aber nein – so eine Gemeinheit – es war ein Magen-Darm-Infekt, den T wohl aus der KiTa mitgebracht hatte, denn die Süße hatte es auch erwischt und musste abgeholt werden. Außerdem waren richtige Wehen auch nach mehreren Stunden nicht spürbar. Der Infekt wurde immer schlimmer und zog sich über Tage hinweg. Zwischendurch bekam ich schon Angst, dass das Baby kommen wolle, obwohl ich gefühlt keine Kraft mehr übrig hatte. Doch anscheinend wissen doch Körper und Baby, wann sie lieber noch ein bisschen warten müssen. Am Montag war ich noch mal zu einer Vorsorge bei Heike – sehr beruhigend, dem Baby ging es super. Am Dienstag ging es auch mir endlich besser. Ich verbrachte noch einen tollen Tag mit T, die ich lieber noch nicht wieder in die KiTa geschickt hatte. Im Nachhinein denke ich, dass ich schon erste Vorwehen am Nachmittag auf dem Spielplatz hatte. Der Bauch wurde oft hart und krampfte, aber das könnten ja auch die Nachwirkungen des Infekts gewesen sein. Also dachte ich mir auch nichts weiter dabei. Am Abend wurde es langsam schlimmer, aber es war noch super auszuhalten und schließlich war ich immer noch nicht sicher, ob es nun schon Wehen waren oder nicht. M, mein Mann, ist schon früh an diesem Abend ins Bett im Schlafzimmer gegangen. Dort schläft auch unsere Tochter T. Ich erinnerte mich daran, was Heike mir ein paar Tage vorher beim Fehlalarm gesagt hatte und so füllte ich mir eine Wärmflasche und packte mich unter eine Bettdecke auf die Matratze in unserem Wohnzimmer. Auf das Lesen konnte ich mich jedoch nicht mehr so konzentrieren, wie ich es mir vorgenommen hatte. Mit einem Film ablenken ging auch nicht mehr. Ich versuchte zu schlafen, aber dafür zog sich mein Bauch ebenfalls zu oft schmerzhaft zusammen. Während der Wehen (langsam war ich mir dann doch sicher, dass es welche waren) versuchte ich mein Becken so zu kreisen, wie ich es im Schwangerschaftsgymnastikkurs gelernt hatte. Dazu war mein Sitzball, der ja auch im Wohnzimmer ist, weil dies gleichzeitig unser Arbeitszimmer ist, super hilfreich. In den Pausen kuschelte ich mich immer wieder zur Wärmflasche unter die Decke und versuchte, die Augen zuzumachen. Ich kam so prima mit den Schmerzen zurecht, dass ich mir die ganze Zeit dachte, dass die Geburt noch überhaupt nicht weit vorangegangen sein kann. Irgendwann fing ich ein bisschen an, zu tönen, aber hatte immer noch das Gefühl, sehr gut allein zurechtzukommen. Gegen halb 5 erfasste mich ein Bewegungsdrang, ich wollte umherlaufen. Ich ging ins Schlafzimmer, um mir rutschfeste Socken zu holen. Dabei habe ich M und T aufgeweckt. M war

erst etwas hilflos, weil er nicht wusste, was er machen sollte, und er wohl auch noch nicht ganz wach war, doch dann lief ihm T über den Weg und es war klar: M: „T! Anziehen!“ Dann überlegten wir kurz, ob M die T später in die KiTa bringen sollte, aber ich wollte nicht mehr, dass er mich allein lässt. Also riefen wir schnell meine Mutter an. Das Telefonat wollte ich eigentlich noch erledigen, konnte es aber plötzlich wegen der Wehen nicht mehr. Wir überlegten, ob wir Heike anrufen sollten. Wir wollten sie ja nicht unnötig wach machen und am Ende ist der Muttermund erst bei einem Zentimeter oder so. Also sagte ich, er solle erst einmal messen, wie lang die Wehenabstände seien. Sie waren bei etwa 2 Minuten. Also rief M doch Heike an. Heike sagte später, dass, als sie mich gehört hatte, sie weder geduscht noch einen Kaffee getrunken hätte, sondern sofort gekommen sei. Das war auch gut so – sie kam genau zu dem Zeitpunkt, als ich das Gefühl hatte, sie zu brauchen. Inzwischen hatte ich auf einen Rat von Heike gehört. Im Aufklärungsgespräch hatte sie uns von Babys erzählt, die aus Versehen bei der Geburt im Klo gelandet sind. Wenn ich also das Gefühl hätte, auf Toilette zu müssen aber schon Presswehengeräusche von mir geben würde, sollte ich lieber in die Wanne statt auf Toilette. Dies tat ich und von dort hätte mich nun auch keiner mehr rausbekommen.

Eigentlich hatte ich mir schon bei T eine Wassergeburt gewünscht, aber bei ihr brauchten wir letztendlich mehr Schwerkraft. Annett schlug damals den Gebärhocker als Geburtshilfe vor, womit es dann auch klappte.

Ich saß nun also in der Wanne, als Heike kam. Sie hörte die Herztöne ab – alles in Ordnung. Dann rief sie Tabea an, damit sie zum Helfen kommt. T war noch immer da und bekam mit ihren 1 ¾ Jahren mehr mit, als ich es gedacht hätte. Zuerst hatte sie geweint, weil ich so laut war, aber wir erklärten ihr, dass alles in Ordnung ist und dass die Mama so laut ist, weil das Baby herauskommt. Daraufhin versuchte sie mir einen Traubenzucker, den sie irgendwo gefunden hatte, zu geben, damit es mir besser ginge. (Eine Woche später war T in der Wanne. Sie spielte, fing auf einmal laut an, zu singen und machte dann wehenähnliche Geräusche und rief: „Uhhhhhhh – Baby!“) Als ich nun in der Wanne war, wurde T von meiner Mutter abgeholt.

Heike schaffte es, mich in eine bessere Position zu bringen und untersuchte mich. Jetzt war M auch frei und konnte mich festhalten, was mir wirklich sehr geholfen hat. Ich merkte zwar, dass ich Presswehen hatte, aber konnte immer noch nicht glauben, dass die Wehen während der Nacht so effektiv gewesen sein sollten. Schließlich musste damals bei T M die ganze Zeit meinen Rücken massieren, damit ich die Schmerzen aushalten konnte. Diesmal bin ich ja die ganze Zeit allein so gut mit den Schmerzen klargekommen. Heike sagte nun nach der Untersuchung: „R, der Muttermund ist 10 cm offen. Das Baby kommt jetzt. Ich kann schon den Kopf sehen. Es hat ganz viele Haare.“ (Konnte das wirklich sein? Bei T war Annett damals stundenlang bei uns und Haare hatte T auch nicht – sie war ein richtiger Glatzkopf.) R: „Also dauert es keine Stunden mehr?“ H: „Nein, nur noch Minuten.“ Und so war dann auch. Das erste, was ich zu J sagte war: „Du bist ja schon da. Du bist ja schon da.“ Tabea kam dann, als Heike dabei war, J und mich ins Wohnzimmer zu verlagern. Tabea half dann noch bei der Nachgeburt. Das erste Stillen klappte auch überraschend gut (bei T war es damals leider nicht so einfach). Da war sie also – genau am ET und hat so am gleichen Tag Geburtstag wie ihre wunderbare Hebamme Heike. Wir verbrachten den Tag kuschelnd zu dritt auf der Matratze. Als M T abholte, kam Heike noch einmal wieder, um nach dem Rechten zu sehen. In der Zwischenzeit konnte ich trotz Müdigkeit gar nicht schlafen, weil ich immer das kleine Wunder anstarren musste. T war schon bei der ersten Begegnung hin und weg von ihrer kleinen Schwester. Ich bin ja so stolz auf unsere 'Große'. T freut sich immer, wenn sie J sieht, streichelt sie und versucht ihr, wenn sie schreit, den Finger in den Mund zu stecken, damit J dran nuckeln kann.

Unser erster großer Familienausflug nach 10 Tagen gemeinsamer Kuschelzeit war dann zur Demo für den Erhalt unserer Hebammen, die an der Frauenkirche begann. Denn wir wollen, dass auch zukünftige Generationen (vor allem auch meine Mädels, falls sie einmal Kinder haben wollen) so tolle Geburtserlebnisse haben können, wie ich sie hatte.